

Kieler Nachrichten, 14.12.15



Voller Einsatz für Geflüchtete: (von links) Inge Schedemann (Willkommen in Elmshagen), Stefanie Sievert (Willkommensinitiative in Friedrichsort), Sebastian Rehbach (Kiel hilft Flüchtlingen) Janne Bauer (Netzwerk antirassistische Arbeit), Malwina Swiacka (Kulturgrenzenlos), Idu Hübner (ZBBS), Ehsan Abri (Lotsen-Projekt) und Klaus Bischoff (Lifeline).

FOTO: KARINA DREYER

Wo das Ehrenamt an seine Grenzen stößt

Partnerschaft für Demokratie lud Flüchtlingsinitiativen zum Austausch in die Pumpe ein

VON KARINA DREYER

KIEL. Der Wille zu helfen, ist ungebrochen, wie die Hoffnung auf eine solidarisches Gesellschaft. Einige Initiativen setzen sich schon lange für Geflüchtete ein, andere haben sich in den vergangenen Monaten gebildet. Die Pumpe und die Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für Migranten (ZBBS) als Koordinierungsstelle der Partnerschaft für Demokratie luden sie jetzt ein, über Grenzen des Ehrenamts zu sprechen.

Die Initiativen kennen sich teilweise untereinander nicht. Das ist das erste Mal, dass wir sie zusammen an einen Tisch holen“, freute sich Kiels Kulturreferent Rainer Pasternak. Gemeinsam mit Moderator Norbert Aust ging es um persönliche Gründe für das Engagement. So tut es Inge Schedemann von „Willkommen in Elmshagen“, gut, helfen zu können und nicht hilflos zusehen zu müssen. Ehsan Abri vom Lotsen-Projekt möchte die Hilfe weitergeben, die er selbst mal bekommen hat. Malwina Swiacka von „Kulturgrenzenlos“ will einen Beitrag für eine bunte, vielfältige Gesellschaft leisten und Janne Bauer von „Nara“ hofft auf eine Welt ohne Grenzen und Herrschaft. Sebastian Rehbach von der Initiative „Kiel hilft Flüchtlingen“ ist es wichtig, die Menschen so zu sehen, wie sie sind. Er ist davon überzeugt, „dass wir das locker schaffen“.

Doch es gibt auch Grenzen für die Helfer: bei der eigenen Kraft, der Zeit oder bei der Bürokratie, die vieles erschwert.

Für Klaus Bischoff von „Lifeline“ ist „die Politik manchmal zu schnell für die Verwaltung“. Inge Schedemann sieht Grenzen bei der eigenen Kompetenz, wenn es um rechtliche

Die Initiativen kennen sich teilweise untereinander nicht. Das ist das erste Mal, dass wir sie zusammen an einen Tisch holen.

Rainer Pasternak, Kulturreferent der Stadt Kiel

Fragen der Flüchtlinge geht. Sie bedauert zudem den bürokratischen Dschungel und die Wartezeiten in Behörden, die sie lieber anders mit den Flüchtlingen gestalten würde. Sie wünscht sich eine vernünftige Übersetzung der Formblät-

ter. Sebastian Rehbach sieht Probleme, wenn jemand zu persönlich einsteigt beim Ehrenamt und nicht rein sagen kann, auch zeitlich.

„Ehrenamtliche, die helfen wollen, sollten eine Schulung bekommen, was es bedeutet, mit traumatisierten Menschen zu arbeiten“, betont Stefanie Sievert von der Willkommensinitiative in Friedrichsort. Flüchtlinge seien aus Raum und Zeit katapultiert und würden manchmal sehr impulsiv reagieren. Manchmal seien sie nicht in der Lage, Termine einzuhalten. Zum Beispiel bei Sprachkursen, „da kommen dann an einem Tag manchmal nur drei und bei dem Ehrenamtler entsteht Frust, weil er sich denkt, er optere seine Freizeit und nur drei kommen“, beschreibt sie. Oder bei Terminen: Im Arabischen werde von rechts nach links gelesen, da

gibt es bei Uhrzeiten Probleme. Wenn der eine um 11,15 Uhr sagt, der andere aber denkt, er soll um 15.11 Uhr da sein.

Manchmal bereitet auch die Anspruchshaltung der Ehrenämter selbst Probleme: Sie erwarten, dass die Leistungsträger das Ehrenamt organisieren. „Für die Initiativen gibt es ein schmales Zeitbudget, da muss sich jeder Freiwillige schon selber das suchen, was am besten zu ihm passt“, sagt Pasternak. Stadtrat Wolfgang Röttgers sprach ein großes Dankeschön für die ehrenamtlichen Helfer aus. „Wir wären sehr dankbar, wenn es diese ehrenamtliche Hilfe noch weiter geben wird“, sagte er. Denn es gebe momentan wohl keine Stadt, die nicht an ihre Grenzen gerate. Der Abend zum Austausch und zur Vernetzung, mit Essen und Tanz soll im April oder Mai wiederholt werden.

Zahlreiche Initiativen helfen Flüchtlingen

Vor vier Monaten entstand aus einer Facebook-Gruppe „Kiel hilft Flüchtlingen“. Die Gruppe mit den gut 800 Ehrenamtlichen wuchs schnell. Sie sammeln unter anderem Hygiene- und Kleiderspenden und gehen sie weiter. Ebenso betreuen sie Transflüchtlinge.

Die Initiative „Willkommen in Elmshagen“ mit rund 100 Ehrenamtlichen setzt sich seit anderthalb Jahren für Flüchtlinge in der Nachbarschaft ein, organisiert Ausflüge und hilft bei Behördengängen.

Das Projekt „Kulturgrenzenlos

Kiel“ bringt Studierende mit Flüchtlingen in Tandems zusammen und möchte so Begegnungen auf Augenhöhe schaffen, bislang kamen 160 Tandems auf dem Campus zusammen.

Seit September 2014 gibt es die Willkommensinitiative in Friedrichsort. Rund 150 ehrenamtliche Mitarbeiter helfen den derzeit 800 Flüchtlingen auf dem MFG-5-Gelände im Schusterkrug.

Der Vormundschäftsverein Lifeline im Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein kümmert

sich seit elf Jahren um Kinderflüchtlinge und entlastet die Jugendämter.

Im Oktober 2014 gründete sich das Lotsenprojekt der Zentralen Bildungs- und Beratungsstelle für Migranten aus einer Gruppe von Geflüchteten, um neuen Geflüchteten zu helfen.

Das Netzwerk antirassistischer Arbeit (Nara) ist politisch motiviert. Zwischen 30 und 80 Mitglieder helfen in einer Transit-AG, Roma-AG und setzen sich für einen Winterabschiebestopp ein.